

Heemrad nahm infolge dieser Mitteilung nun auch nicht länger Anstand, einen Wagen zum Abholen der erlegten Jagdbeute auszufenden, welche allerdings, als man an Ort und Stelle anlangte, zum großen Teile bereits eine Beute der Geier und anderer wilden Tiere geworden war.

Als der Abend sich auf die Erde herniedersenkte, umstanden die sämtlichen Mitglieder der Karawane ein weites Grab, in welchem man die im Kampfe Gefallenen zur letzten Ruhe bestattete. Heemrad sprach ein Totengebet und warf dann die erste Schaufel mit Erde auf die schlichten Särge, worauf die übrigen Männer das Grab vollends mit Erde füllten und dann zum Schutze gegen die Tiere der Wildnis mit herbeigetragenen großen Steinen bedeckten.

Eine Wassersnot.

Infolge des Verlustes an Zugochsen, welchen die Karawane bei dem Kampfe erlitten hatte, indem alles außerhalb des Lagers befindliche Vieh geraubt worden war, sahen sich die Boers genötigt, nahezu die Hälfte ihrer Wagen und ihres Gepäcks preiszugeben, und so zog man denn am Morgen nach dem Begräbnis der Gefallenen in wenig hoffnungsvoller Stimmung mit nur zwölf statt der bisherigen zwanzig Wagen weiter.

Nachdem die Zugochsen, deren Kräfte jetzt noch mehr als zuvor in Anspruch genommen wurden, zwei Tage lang die Wagen mühsam weiter gezogen hatten, begann sich am dritten Tage ihr Schritt plötzlich zu beleben und die Boers schlossen hieraus, daß die armen Tiere, welche in den letzten Tagen wieder viel Durst hatten leiden müssen, Wasser witterten.

Heemrad ließ sogleich Halt machen und die Ochsen ausspannen.

Diese sahen sich nicht so bald frei, als sie die Nasen in die Luft streckten, ein kurzes freudiges Gebrüll ausstießen und dann in schnellem Trabe sich nach Südosten wandten.

Die ihnen nachfolgenden Reiter entdeckten denn auch schon nach kurzer Zeit ein tief in den Wüstenboden eingeschnittenes